

Vamos a rezar – Lass uns beten gehen

In Bolivien gibt es zu Allerheiligen eine besondere Tradition und ich hatte das große Glück an einer solchen Feier teilnehmen zu dürfen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, und davon berichten.

Wie in Deutschland wird auch in Bolivien am 1.11. “todos los santos” (Allerheiligen) und am 2.11 “todos los muertos” (Gedenken aller Toten) gefeiert, “da schließlich nicht alle Toten auch Heilige sind” (Hermana Magaly, meine Direktorin hier in der Schule). Da diese beiden Tage in diesem Jahr auf ein Wochenende fielen, hat man den Feiertag auf den Montag verlegt: Nach dem Feiern muss man sich ja ausruhen... .

Am 1.11. wird zum Mittag eine *mesa* (Tisch; in diesem Fall Gedenktisch) bereitet, der bis zum 2.11. nachmittags stehen bleibt. Die Bolivianer glauben (mehr oder weniger ernsthaft; für viele ist es auch „nur“ eine Tradition), dass während dieser 24 Stunden der Geist des Toten kommt und von diesem an dem Tisch isst. Diese *mesa* ist, wie Ihr Euch jetzt sicher denken könnt, kein normaler Tisch, sondern erinnert mich eher an einen Altar. Reich mit Blumen und Gräsern geschmückt, ist in der Mitte ein schönes Photo des Toten aufgestellt und eine Tafel mit Namen und Todestag. Drumherum werden die Speisen und Getränke aufgebaut, die der Tote besonders gern mochte. Dazu kommt viel Brot, in den unterschiedlichsten Formen: Tiere und Gegenstände aber auf jeden Fall ein Brot, das mehr oder weniger die Form eines Menschen hat, und dem mit Rosinen ein Gesicht gegeben wurde. Einige Familien gehen so weit, dass sie Asche unter den Tisch streuen, um dann nach dem 2.11. die Fußspuren des Verstorbenen darin finden zu können.

Zwischen dem Mittag des 1. und dem Mittag des 2. November ist es hier Tradition, dass die Familie eines bekannten Verstorbenen besucht wird, um an der *mesa* für den Verstorbenen zu beten. Heute war ich dabei: Wie ich schon im letzten Rundbrief erwähnte, habe ich mich hier den Pfadfindern angeschlossen, und habe unter ihnen auch schon Freunde bekommen. Letztes Jahr im Oktober wurde ein befreundeter Pfadfinder (Juan Carlos, 23 Jahre alt) hier in Oruro auf der Strasse überfallen und ermordet, da er zu viel Geld bei sich hatte. Zu dessen Familie sind wir heute gegangen, um für ihn zu beten. Ich betrete heute also das Haus einer wildfremden Familie, um für einen wildfremden Menschen zu beten, aber ich bin sicher, dass ich diesen Nachmittag niemals vergessen werde:

In einem kleinen Raum steht die eben schon beschriebene *mesa*, an den Wänden Stühle für die Gäste. Auf der mit schwarzer Folie bedeckten *mesa* sind zwei Photos von Juan Carlos, einige *dulces* (Süßigkeiten), Papayas, Ananas, Äpfel, ein Teller mit seinem Lieblingsessen

(was es war, weiß ich nicht), Kuchen, Blumen, und Brot, in den schon erwähnten Formen aufgebaut. Als "Rahmen" dienen zwei große Zuckerrohrstangen, die sich nach hinten zur Wand wegbiegen. Beleuchtet wird das Ganze von zwei Kerzen. Es wirkt auf mich weder kitschig noch theatralisch, sondern einfach nur *hecho con todo corazon* (mit ganz viel Liebe gemacht). Die Stimmung selbst ist nicht gedrückt, sondern eher andächtig. Wir Scouts stellen uns um die *mesa* herum, und jeder betet still für Juan Carlos. Danach setzen wir uns auf die Stühle und die Schwester des Verstorbenen bringt für jeden einen Teller mit *galletas* (Plätzchen) und ein Pinnchen mit irgendeinem alkoholischen Getränk. Man unterhält sich und die Kinder machen sogar Witze. Wenig später kommt der Vater des Verstorbenen mit *chicha* (Maisbier), und jeder von uns muss mit ihm trinken. Mich wundert es am Anfang ein wenig, dass er nicht traurig oder andächtig wirkt, da schließlich heute vor fast genau einem Jahr sein Sohn ermordet worden ist, bis ich merke, dass er schon einiges von den Pinnchen bzw. der *chicha* getrunken hat.

Nachdem auf diese Art und Weise das ein oder andere Pinnchen bzw. Glas *chicha* geleert wurde, kommt die Mutter mit Mittagessen. Jeder bekommt einen Teller mit Reis, Kartoffeln und Fleisch. So vergehen sehr schnell zwei Stunden. Zwischendurch kommen immer wieder Freunde oder Angehörige von Juan Carlos und die oben beschriebene Prozedur wiederholt sich. Es wird übrigens nicht alles aus dem Pinnchen bzw. von der *chicha* getrunken, sondern ein letzter Schluck wird vor die *mesa* auf den Fußboden geschüttet – für den Verstorbenen. Ich frage mich schon, ob das schon alles gewesen ist, bis schließlich ein guter Freund der Familie kommt und wir gemeinsam beten.

Drei "Vater unser" und drei "Ave Maria", unterbrochen von spontanen Gebeten und Liedern des Vorbeters. Ich verstehe leider kein Wort von dem was er betet, aber die Stimmung und Intention kommen bei mir sehr wohl an. Wie gesagt, ich kannte Juan Carlos nicht, aber ich bin während dieses ca. 10 min dauernden Gebetes den Tränen nah (und bin es jetzt gerade, wenn ich mich daran erinnere). Die ganze Atmosphäre; die Vorstellung, dass der Verstorbene jetzt gerade, in diesem Moment, dabei ist; der Vater, mit seinem schon leicht vom Alkohol glasig gewordenem Blick; all die Freunde und Bekannte, die sich in dem kleinen Raum sammendrängen; der Gesang des Vorbeters; die *mesa* mit den Photos und den Lieblingsleckereien des Verstorbenen...

Weil der Vater herausgefunden hatte, dass ich aus Deutschland komme und – obwohl ich das ein oder andere Pinnchen bzw. Glas *chicha* mit ihm getrunken habe – nicht betrunken bin, verlangt er immer wieder, dass ich auch auf Deutsch ein Gebet spreche. Das wäre für mich kein Problem, allerdings ist der Vater schon während des gemeinsamen Gebetes so betrunken,

dass er sich in eine Ecke setzen muss und am Ende vergisst, mich noch einmal aufzufordern. Ich bete daraufhin im Stillen ein Gebet auf Deutsch...

Nach dem gemeinsamen Gebet wird die *mesa* feierlich abgebaut, und die Lebensmittel auf einer Decke auf dem Fußboden aufgeteilt – jeder nimmt etwas mit nach Hause. Ich bin auf dem Rückweg mit den Scouts zusammen und trotzdem in Gedanken bei mir: der Vater, der sich aus Kummer betrunken hat, und doch den Schmerz nicht betäuben konnte; die mesa mit der schwarzen Folie, die im krassen Gegensatz zu den bunten Blumen und Süßigkeiten steht; die Mutter, die sich immer wieder bedankt hat, dass wir gekommen sind, um für Juan Carlos zu beten; der Vorbeter, der Gott immer wieder darauf hingewiesen hat, dass Juan Carlos sein Sohn ist (das ist das Einzige was ich verstanden habe: ¡tu hijo! – „Dein Sohn!“), und meine eigenen Gedanken und Gebete.

Ich glaube, ich werde einige Tage brauchen, um das alles zu verarbeiten, und ich bin sicher, dass ich es nicht halb so gut beschrieben habe, wie ich es gerne getan hätte, aber Worte haben Grenzen, die ich nicht aufbrechen kann...

Doch in einem bin ich mir sicher: Wenn es Gott wirklich darauf ankommt, dass sich Leute für einen Verstorbenen einsetzen, verbürgen und andächtig für in beten, dann weiß ich, wo Juan Carlos, ermordet am 20. Oktober 2002, jetzt ist.

Alles Liebe

Tobias

Tobi Busche

Casilla 364

Oruro

Bolivia



JUAN CARLOS VACARREZZA WAGNE
TEL. SAN MIGUELITA AUTOMOTRIZ Y MANTENIMIENTO PESADO
Q.D.D.G.
Fallecido el 20 de Octubre de 2002

JUAN CARLOS VACARREZZA WAGNE
TEL. SAN MIGUELITA AUTOMOTRIZ Y MANTENIMIENTO PESADO
Q.D.D.G.
Fallecido el 20 de Octubre de 2002